

20.
Der verkappte
und bey nahe
ertappte

SPION.

Oder:

Wunderliche

Begebenheiten

Des

Bringen Conty,

Welcher incognito in Mönchs-Kleidern

Das Königreich Polen

verkundschaften wollen.

Beschrieben

durch

R. Pater Berndt / Ord. Cisterciens.

Gedruckt im Kloster Oliva 1697.

[f. 2. Stolle] 2



Die Süßigkeit des Schlafes hatte bereits in
meinem Gehirne posteo gefasset / die Geisterchen
der unnützligen phantasie durchflogen alle Ver-
wandlungen meines poëtischen Taubenschlages /
und die Träume giengen in meinem schnarchenden
Capitolio zu Rathe / wie die Herzen von Schilde / da sie die
Fenster im Rathhause vergessen hatten / und das Tage-Licht
mit Hafer-Säcken hinein tragen wolten. Mit einem Worte:
Es war Mitternacht / und ich hatte den Kopff bis an die Oh-
ren unter dem linken Bettzipffel verschancket / als ein hefti-
ges Gepolter mir das Concept verruckte / und unter meinem
Schlaf-trunckenem Gedancken einen schrecklichen Alarm
verursachete. Ehe ich meinen Kopff wieder in die rechten
Schrauben setzen kunte / so möchte ich mir einbilden / es wäre
Pater Andres, welcher sonst in seinen Predigten so eine an-
dächtige morion machte / daß der Predigstuhl alle vier Ewän-
gelisten hätten drüber wegwerffen mögen / zumahlen wenn er
die Lehre von guten Wercken recommendiret / wie man die
französischen Flüchtlinge aufnehmen / und ihnen zur Polni-
schen Krone eine Ebristliche Beysteuer thun solte. Dieser ist
eben / der auf Ansuchen des Conty unlängst sein propos mit
in die Litaney gebracht auf folgende maßen: Vor des Prins
Conty Erhöhung zur Polnischen Krone behüt uns lie-
ber HErr GOTT! Doch die Nachmassung auff diese geist-
liche courage fiel im Augenblicke hinweg / als das Poltern
von neuen anfieng / und ich / nachdem ich mit einem halben
Ohre

Obre hinter dem Bette hervor horchete / gewahr wurde / daß
solches Pochen an meiner eigenen Thüre war / ja sich so stark
verdoppelte / daß ich in Furchten stehen mußte / es würde
Schloß und Hacken brechen müssen. Alle Hächchen auf mei-
nem Kopffe stiegen an sich drüber zu mouquieren / und die
Angst heißete so stark in meinem Kopffe ein / daß der Ober- und
Unter-Bart eine schreckliche Sinn-Fluch ausstehen mußte.
Ich verbarg den Kopff / so tieff als ich konte / in die Federn / und
machte es wie der Fuchs / welcher meynt / es sieht ihn niemand /
wenn nur sein Schedel im Strauche steckt. Bisweilen that
ich einen Blick unter den Betten hervor / und dachte alle Au-
genblick / es würde mir einer von den Chevaliers die Visite ge-
ben / welche an statt des Huts den Kopff unter dem Arme tragen /
denn / daß der Unpolternde keines Ceremonien-Meisters be-
dürffen würde / welcher ihn zur Audienz führte / konte ich
daraus schließen / weil er noch immerfort mit seinem Poltern
continuierte. Ich hatte offters in unserm Convent von dem
alten Pater Prior gehöret / daß ihn in dem schmalen Creuz-
gange eine weiße Frau des Nachts um 12. Uhr rencontriret /
und gebethen habe / er möchte vor ihre Seele das Rorate in
der finstern Ketten singen lassen. Und also hielt ich mich im-
mer parat / daß ich mit allen guten Geistern ins Gewehr tre-
ten könnte / wenn ja der Polter-Haß mit seiner Ronde näher
kommen sollte. So war es auch in unserm Kloster sonsten nicht
gar zusicher / weil nur unlängst der Sub-Prior, als er patro-
liren gangen / eine lebendige Schütte Stroh in einem Winkel
angetroffen / die vor des Henckers Danck einem andern Mön-
che auffhuckten wollten.

Als ich eben daran gedachte / hörte ich noch zum Überflus
eine Stimme vor meiner Zelle ruffen: Pater Berndt! Pa-
ter Berndt! du mußt mit. Damit nahm vollends alle
theologische Großmüthigkeit bey mir Valet, und fehlete nicht
viel / daß ich à posteriori eine Salve zum Abschiede gegeben /

soemrich nicht bedacht hätte/ ich möchte entweder durch den
Geruch oder durch den Knall verrathen werden. Ich lag
in solchem Schweiffe/ daß/ weiß ich das Bette einmal zu
regen ansteng/ ich nicht anders meynete/ es wolte gar hin
wegschwimmen/ aber ich befand es ganz anders/ denn da
sichs endlich gar empor hub/ wurde ich eines Siches ge
wahr/ welches nahe vor meinem Bette stand/ ich schloß end
lich alle meine rebellischen Geister wider ihre Glieder/
und resolvirte mich das Abentheuer anzusehen/ es möch
te mir Halsbrechens oder Schindens gelten. Aber wie
froh war ich/ als ich meine Augen wieder öffnete/ und
meinen Abte vor mir stehen sahe. Ob es gleich biswei
len geschehen kan/ daß Leute bey lebendigen Leibe irre ge
hen/ so konte ich mir doch hier nicht einbilden/ weil der Ehr
würdige Vater einen Propheten Kuchen und ein Glühwein
Weintrunk in den Händen hatte/ welches Proviant bey Geistlichen
nicht gebräuchlich ist/ die weder Fleisch noch Blut refrachiren
dürffen. Ich dachte/ ihr wäret gar in die Elysischen Sel
der abgefahren/ war seine Anrede/ weil ich euch nicht er
wecken konnte. Der Wagen stand schon vor der Thüre/
antwortete ich scherzende/ mir bräuchte er noch der jetzigen
Schmiere/ die ihr in der Hand habet. Ihr seyd alle
zeit lustig/ fuhr er fort/ aber machet igo nicht viel Redens/
sondern stohet auff/ ihr sollt eine andere Reise mit dem
Pringen von Conty antreten/ indessen trincket diß auff
keine Gesundheit. Er überreichte mir das Glas/ und ich
trunk es auff gute Hoffung aus/ zumahlen mirs auff mein
Erschröckniß wohl zu staten kam/ und das furchtsame Herz
über diesem Neben-Blute aller Völter-Geister vergaß. Ich
verfügte mich aber zugleich von meiner Scrapuze, und folgte
hin nach Anwerffung meiner Dedens-Jupe nach.

Er führte mich über den breiten Saal unter der schmalen
Stiege nach der weißen Capelle zu / woselbst wir in einem
heimlichen bedeckten Gang stiegen / und zwischen vielen eiser-
nen Risten und Kästen durchgiengen / welche mit großen
Schlössern verwahrt stunden. Am Ende unweit der eisernen
Thüre stand auch ein ganz neuer Kasten / vor welchen der Abbt
nieder kniete / und / als er mich zu genugsamer Verschwiegen-
heit obligiret / denselben öffnete. Meine Augen wolten ganz
verblenden von den schönen neuen gemünzten Ducaten / wel-
che nach der Weise der Jüdischen Reinigung sortirt / und in
ordentlichen appartements abgezehlet lagen. Der Abbt fa-
schete eine Handvoll heraus / und indem er mir sie in den lin-
ken Ermel der Kutte schüttete / sagte er: De qui est cec Ima-
ge & Escriure? Ich besahe so fort einem das Wasser / und
weil die Lilien gar leicht / wo nicht zu riechen / doch zu sehen wa-
ren / gab ich so fort zur Antwort: Alles / was wohl riecht /
und wohl klingt / das kommt von Frankreich. Er lachte /
und sprach: Wißt du eine Henne haben / die dir solche
Eyer leget / so mußt du dem Hahne gute Worte geben.
Und hiezuh / fuhr er fort / wirst du Gelegenheit finden /
wenn du den Prinz Conty in Münchs-Kleidern nach
Polen führen / und ihm das Land recognosciren helf-
sen wirst. Ich war gar leicht dazuh zu persuadiren / weil ich
vor vielen Jahren das pontificare cum facco per civita-
tem wohl practiciret / und über dieses das Votum pauper-
tatis durch einige goldene dispensation gerne moderiret hat-
te. Ich versprach stipulata manu allen möglichen Fleiß und
Zwey zu dieser Mission / und kan Gabriel kaum so viel Pro-
messen seiner treuen Convoy gethan haben / als ich in regard
der beharrlichsten goldenen Männer vor fidelité promittir-

rete. Hierauff führete er mich den Geis: (ich wolte sagen
Creus-) Gang wieder zurücke / unterwegs aber blieb er mit
seinem Rocke an einem Schloße hangen / daß er drüber ein
großes Loch reißen mußte / ob ich nun zwar drüber die Gedan-
cken hatte / daß seine Redligkeit gegen den neuen rechtmäßigen
König auch ein ziemliches Loch bekommen / daß die französische
Ducats hindurch fallen künften / so war ich doch selbst schon
von den geprägten Ellen so sehr bezaubert / daß ich dachte:
Qualis Abbas, talis Monachus, und wanderte immer mit
ihm fort.

Als er beym Ausgange wieder die Thüre zuschließen wolte /
löschete das Licht aus / welches mich und ihn bestürzt machte /
weil wir nicht wußten / wie wir durch so viel finstere Gänge uns
zurechte finden solten. Und diese Bestürzung vermehrte
umb so viel heftiger / weil etwas ganz nahe bey uns sich zu rüh-
ren anfieng / ja es ertappete endlich den Abbt beym Pelze / und
führte ihn fort: Er rieß ängstiglich / ich sollte ihn nicht lassen /
und ich thats auch treulich / indem ich hinten bey seinem Rocke
anfassete / und mich also mit ihm über Stock und Stein fort-
schleppen ließ / denn ich dachte / wo er wohl fährt / so kan dies
nicht schaden / fährt er aber übel / so wilst du vor der Thüre Ab-
schied nehmen / und seinen Brüdern rapport bringen / wo er
geblieben ist. Es gieng aber so geschwinde zu / als wenn wir
auff dem Mantel führen / und ehe wir uns versahen / so waren
wir zu Danzig im Ruttelhofe mitten in der Pfütze / wo die zum
Tode verdammten Schweine die letzte Delung kriegen. Da
hieß es: mit gefangen / mit gehangen. Wir verweilten uns
aber nicht lange in diesem Bade / aus Furcht / es möchte noch
ein anderer kommen / der uns auch das Schröpfen applici-
rete. Ich war alldorten bekant mit einem Fleischbacker /
Nahmens Schippusius / der mir dann und wann in der Fasten
ein Werck der Christlichen Liebe erwiesen / und ins geheim mein
nem schwachen Magen mit etlichen Quintchen Fleisch und ein
paar

paar Pfund Knochen & viec verfa zu statten kommen. Diesem gab ich gute Worte / daß er uns des Morgens früh unter einem Fuder Ochsen-Häuten zur Stadt hinaus partirete.

Als wir wieder ins Kloster kam n / hätte uns bey nahe die Lust vergehen wollen. Der Prins Conty war eben daselbst ankommen / und funden wir unter dem Thore des Klosters den Scherwengel aus der französischen See-Charte sitzen / den Ritter Bart mein ich / der sich mit einem Pfeiffgen Tobäck divertirete / weil er die Heiligkeit des Klosters von innen nicht verauchen wolte. Er sahe wohl / daß der Abbt malcontent war / ja als er ihm die Complimente machte / und die Hand boch / ward er noch ellicher Reliquien gewahr von dem Balsam / darinnen wir vergangene Nacht das de profundis gesungen hatten / welches ihn nach seiner groben Schiff-Nahter zu fragen veranlassete / ob er Mist geladen hätte? der Abbt konte die auffsteigende Röthe kaum bergen / doch resolvte er sich bald / und gab vor / er hätte ein Gelübde gethan / alle Nacht auff der Erden zu schlaffen / biß der Prins auf dem Polnischen Throne saße: im Herzen aber mochte er wohl dem Prinzen etwas von derjenigen Salbe zu seiner Krönung gegönnet haben / darinnen uns der fliegende Wanders-Mann diese Nacht einsalben wollen. Ich dachte mein Theil auch dabey / und muthmaßete / es würde so wohl mit des Prinzens Rundschaft / als auch mit seiner Krone ein s.v. dreeckiges Ende nehmen / weil auch wir seine Helffers-Helffer in dem Schlachthofe zu Dantzig allbereit die entree machen müssen. Und daß ich die Warheit sagen soll / ich hätte die Ducatons lieber mit was anders verdienen wollen. Denn solte ich den Prinzen begleiten / so hätte leicht ein anderer Xumor-Meister über mich kommen können / der mir wieder abgetrucknet hätte / was letzter naß gemacht. Doch ich kriegte so viel gute Worte / daß ich alle Gefahr auff die Seite setze / und mich nochmahls verobligirte dem Prinzen Gesellschaft zu leisten. Gieng also denselben Abend noch unsre Reise fort.

Was

Was des Prinzens Einkleidung betraff / so präsentirte
er in der Kutte einen so veritablen Mönch / daß man eher sol-
te geglaubet haben / er wäre zum Pater Noster, nicht aber zur
Krone geboren. Dem Gesichte gaben wir einen so artigen
Anstrich mit Fledermäuse-Blut / welches ihn nicht allein ganz
älslich vorstellte / sondern auch die Krafft haben sollte / daß er im
finstern sehen und ohne einige Furcht seyn könnte. Die Kutte
hatte er selbst mit aus Frankreichbracht / und sollte sie vor diesem
einer getragen haben / der vom Polnischen Throne entlauffen /
und in Frankreich als ein Mönch gestorben sey. Der Strick /
der um den Leib geböhret / hatte er aus Unwissenheit um den
Hals gemacht / weßwegen ihm unser Pater Prior 2. Stun-
den unter ein altes Thür-Gerüste zu treten an statt der Peni-
tenz auflegete. Einen alten Korb und eine gepichte Tasche trug
ich / die Ducaten aber hatten wir in unsre Schubklöder spinden
lassen. Und damit wanderten wir des Morgens früh unter
Danzig nach Marienburg zu.

Doch noch eins muß ich nicht vergessen / als wir zur Hinter-
Thüre des Klosters hinaus giengen / wie die Leute / die nicht
ehrlieh sind / mochte eine Eule oben unter dem Dache sitzen / welche
das Zeichen ihres offenen Leibes auf die Platte des masquirten
Mönchens warff / welches bey nahe denselben beweget hätte /
daß er einen Courier nach Paris geschicket / und die Sorbon-
nisten fragen lassen / was das vor Materie sey / und ob sie wohl
was Böses bedeuten könnte. Ich gab ihm aber den Trost / daß
nemlich auch die unvernünftigen Thiere schon verstanden / wel-
ches Theil von ihm ins künftige sollte beehret un bedeckt werden.

Unter vielen andern Discursen gelangeten wir in ein Dorf /
und weil es gleich Sonntag war / so trafen wir die erbare Zunft
der Bauern in der Schencke oder Krüge an. Weil es Feinde
waren / so erwiesen sie uns schlechten respect, zumahlen da sie
gut Sächsisch / wir aber bey ihnen schon im Verdacht waren /
als hegten wir die Contische Parthey. Deswegen thaten sie
uns

uns allerhand zum Vossen / truncken des Conty Gesundheit /
wohey jeder ein Schnipchen schlug / und mit der Hand auff die
Küche klopffte / wo die Feuer-Mauer unter sich gehet. Sie
schrieben des Conty Nahmen an die Wand / und wurffen so
lange mit Pferd-Aepffeln darnach / bis er ausleschte. Ja als
einer unter dem Hauffen ihnen des wegen zureden / und sie zur
Bescheidenheit ermahnen wolte / fielen sie über ihn / wie die
Hunde über einen Hasen / und zauseten ihm den Pels / daß
man ihn auff einer Risttrage heimschaffen muste. Ja als sie
nichts mehr auffzubringen wußten / nahmen sie den Schellen
Unter-Mann aus der Karte / schnitten ihm Nasen / Ohren /
Hände und Füße ab / und verbrandten ihn endlich überm Licht
mit den Worten: Du Kerls / so soll dir's gehen / wenn
wir dich bekommen. Ihres rechtmäßigen Königes Ge-
sundheit aber sossen sie so getreulich / schlugen Ofen / Fenster /
Bäncke und Tische in 1000. Stücken / und fiel da und dort ei-
ner nieder / den das Bierchen umgerissen / da sie denn nur noch
die Hände in die Höhe reckten / und einander fasseten / zu be-
zeugen / daß sie Leib und Leben bey ihrem Könige lassen wolten.

Diese Tragi-Comædie mußten wir selbst mit ansehen /
und hätten die Bauren gewußt / daß die Haupt Person zuge-
gen wäre / ich hätte gerne meine partie zerreißen wollen. Wir
mußten es halt dem Glücke danken / daß wir mit guter Ma-
nier échappirten. Doch wir troffen es an andern Orten nicht
besser an. Denn als wir unweit Marienburg in einem Wer-
der einen nichtswürdigen Schweinhirten ersuchten / er möch-
te uns doch den nächsten Weg auff gedachte Stadt weisen / so
zeigte er mit seinem gekerbten Stocke recta auf einen Galgen
zu / und sagte / wir solten nur gleich auf die Feld-Capelle
zugehen / so würden wir nicht irren. Wir merckten sei-
ne Bosheit / und ermahnten ihn / er möchte uns als Ordens-
Leuten nicht so leichtfertig begegnen. Allein er versetzte: seyd
ibr Ordens-Leute / so laufft nicht so unordentlich im
Bande

Land herum. Verräther send ihr / die dem Conty das
Land verkundschaften / und nehmet euch nur in acht /
sonst / wo euch die Sachsen attrapiren / werden sie euch
ein wunderlich Brevir begeben lernen. Wie sahen / daß
mit dem Bösewicht nichts zu machen war / und also giengen wir
unser Weges so gut als wir kunte auff die Thürme der Stadt
zu / es konte aber der Schweinhüter seine Lücke nicht lassen / und
so lange er uns sahe / bließ er mit seinem Horne hinter uns drein.

Nach langen Umwegen gelangeten wir endlich vor die
Thore der Stadt. Doch hier begunte das Glücke uns besser zu
favorisiren / denn es hielt sich hier ein vornehmer Polacke von
der Contischen Parthey auff / der in Stadt und Schloß nicht
wenig zu sprechen hatte. Also wurden wir auff Anmeldung un-
sern verzüglich eingeholet / wohl tractiret / und mit trefflicher In-
struktion wieder fortgelassen. Ein artiger Pöffen aber trug
sich hier mit dem Dringen zu / welcher bey nahe ihn hätte ver-
ra-then / und in große Gefahr bringen sollen. Er sahe eines vor-
nehmen Starosten Frau bey unserm Logis gegen über durchs
Fenster sehen / und weil das französische verliebte Naturell
unter der Mönchs Kutte aufwachete / so gab er ihr durch al-
lerhand Minen zu verstehen / wo ihn der Schutz drückte. Das
Weibchen / welche jung und schön / hingegen einen Mann von
etliche 50. Jahren hatte / hätte sich von einem Mönche nicht
versehen / daß er ihr so complaisant begegnen sollte / und weil
sie curieuse war / auch ohne allen Verdacht es thun kunte / so
ließ sie ihn durch ihren Laqueien ersuchen / er möchte sie so
glücklich machen / und bey sie einsprechen / weil sie dem heiligen
Bernhardo ein sonderlich Gelübde thun wolte / dem zu Ehren
das Kloster Oliva gebräuchlich war. Das war Wasser auff
die Mühle des hitzigen Mönches / er verfügte sich bald zu ihr /
und fand sie ganz allein auff ihrem Zeltbettechen sitzen. Nun kon-
te er nicht Polnisch / sie aber nicht Französisch / und also mußte
die stumme Sprache das beste verrichten / so sie sich neu einan-

der

der die Worte gleichsam mit feurigen Küssen einzustößen / ihre Umarmungen waren so heizig / daß der verkappte Mönch seine Kutte auff den Nacht-Tisch warf / und der entzückten Starostin eine solche Messe laß / daß sie aus grosser Andacht vergaß die Thüre zuzuschliessen. Denn da sie die verbotene Vergnügung wiederholen wolten / kam ihr Mann die Stiege hinauff / und graden Fußes in das Zimmer getreten. Die beyden Verliebten waren auch seiner nicht gewahr worden / biß er recht vor dem Bette stand. Zu ihrem Glück hatten sie noch die Gardinen vorgezogen / daß also der demasquirte Mönch noch Zeit hatte seine besiegte Wahlstadt zu verlassen / und sich unter das Bette hinterwärts hinunter zu werffen.

Der gedultige Mann hatte indessen seine speculationes über die auff dem Nacht-Tisch liegende Mönchs-Kutte / und die vor dem Bett stehenden durchbläutigen Kloster-Pantoffeln / in gleichen über die geistliche Seiler-Escharpe, die er über den Spiegel gehänget hatte. Doch dieses war sehr gut vor seine Frau / welche ihr indessen den Schweiß abtrocknete / und auff excusen studirete / wie sie dem guten Manne eine Nasen drehen möchte. Wiewohl sie war allbereit damit parat, als er vor das Bette trat / und sich das Mönchs-Kägel wolte aufflösen lassen. Sie stellte sich zwar / als wenn sie aus einem tieffen Schlaf erwachete / da er die Gardinen von einander zog / und weil sie ihren Kopff mit einer Serviette gebunden / so war die Antwort leicht erdacht / als er sie um die Mönchs-Kutte fragte. Ach Schatz / sagte sie mit seuffzender Stimme / was stecket vor eine Krafft in den gewenheten Mönchs-Röcken? Ich meynete Himmel und Erde läge auff meinem Haupte / so unbeschreibliche passionen habe ich daran erlitten / aber meiner Schliefflerin Mutter gab mir den Rath / ich solte des heiligen Bonifacii Kutte holen lassen / die man in der Kirche allhier verwahret / und selbige anziehen / so würden sich alle Schmerzen verlieren. Ich hab es gethan / es hat geholffen.

Der Mann / so von derjenigen Gattung war / die nicht leichtlich *filou* (*jaloux* wolt ich sagen) werden / ließ sich bere- den / ja approbirte es noch darzu / und gab ihr den Rath sich warm zu halten / damit nicht ein Recidiv draus entstehen möchte. Sie versprach es zu thun / und bath ihn / sich von seinen Geschäften nicht zu impediren. Er recommendirte ihr auch den Schlaf / und verfügte sich bald darauff in sein Cabinet, indessen der versteckte Muth sich wieder hervor machte / und / weil sie nun sicherer zu seyn vermeynten / ihre Umarmungen noch ein mahl mit vielen Küffen wiederholeten / worauff er wieder in seine Rutte kroch / und sie selbst unvermerckt hinweg trug.

Ich war von Herzen froh / daß ich ihn wieder zu sehen bekam / und gieng mit ihm hinten zum Hause / und immer durch das Thor zur Stadt hinaus / da ich ihn in einem Wirthshause etwas ausruhen ließ / allein zu unserm mercklichen Schaden. Er mochte im Schlasse einen Schuh von der Bancke haben fallen lassen / welchen / weil ich gleich nicht in der Stube war / ein Bauer aus Ehrerböthigkeit aufheben wolten / als er aber aus der Schwere gemuthmasset / es müste ein sonderliches Eingeweyde darinne verborgen seyn / setz er den respect bey Seite / und machte sich zulaut dem andern Schuh unsichtbar. Was war das vor ein Erschröckniß als der Prinz erwachte? Keine Schuhe / kein Geld! Was zuthun / er mußte halt indessen ein paar Polnische Hufeisen-Stieffeln anziehen / und also aus der Noth eine Tugend machen. Wir verließen also den Ort / und als wir über die Strasse giengen / lieffen uns alle Jungen nach / denn der gestieffelte Bernhardiner Mönch kam ihnen nicht anders vor als ein Schweizerisch Murrelschier / und brauchte weiter nichts / als daß sie uns mit einer Salve von erdnen Hand-Granaten begleitet hätten / wenn nicht obgedachter Woywode / der uns gastirte / durch einige seiner Leute uns eine halbe Stunde von der Stadt convoyren lassen.

Doch

Doch wir hatten uns etwas verspätiget / und die Nacht
verrückte uns den Paß, daß wir unter einer grossen Eichen un-
ser Lager aufschlagen mußten. Ich setzte mir erstlich vor / die
halbe Nacht zu wachen / um dadurch zu verhüten / daß meinem
mir auff die Seele vertrauten Reise-Compan kein Ungeziefer
in die Rutte fahren möchte. Allein der Schlaf hatte mich auch
betrogen / und die rauschenden Blätter der Bäume gleichsam
eingewieget / daß ich an des Prinzen Seite mich auff ein Ohr
niedergeworffen / und also nebst ihm / der ohne dem die mit der
Starostin gehaltenen horas noch nicht verwunden hatte / bona-
fide sanfft und stille eingeschlaffen war. Eine Stunde aber
ohngefähr nach Mitternacht weckete mich ein heftiges Geräu-
sche auff / und erschraek nicht wenig / als ich bey Eröffnung der
Augen eine ganze Heerde Säue gewahr wurde / welche uns
um und um in Arrest genommen. Ich sahe nach dem ma-
qviren Mit-Bruder / aber er war nicht da; ich ruffte / es
antwortete mir niemand. Ich stund auff / und mußte mich durch
die grosse Menge des Jüdischen Wildprets wie durch eine kleine
Armée Feinde hindurchschlagen / endlich sahe ich auff einem
Platzen meinen Prinzen liegen / aber wie erschraek ich / als
ich 2. von den allergrösten Ebern bey ihm gewahr wurde / die ihn
bald die Länge / bald die Dvete zerreten. Ja ich meynte nicht
anders / es würden diese wilde Bestien eine solche anathomie
mit ihm vorgenommen haben / daß er drüber seine königliche
Gedancken würde vergessen haben.

Ich stund bey mir an / ob ich mich wagen sollte / denen er-
griffnen Fleischern den Bissen aus den hungrigen Zähnen zu
reißen. Doch da ich zu gutem Glücke auff einen abgebrochenen
Ast trat / so ergrieff ich solchen / und schlug mit Creuz und Quer-
sieben auf die selbst-gebetenen Gäste loß; allein sie wolten sich
ihren Raub nicht so bald nehmen lassen / zudem kamen auff ihre
grinsende Losung noch wohl ein halb Schoock von den andern
berzu gelauffen / daß ich nun vor meine eigene Haut fechten
mußte.

musste. Das währete wohl eine gute halbe Stunde / als sich in
der nähe ein Jäger-Horn hören ließ. Die Schweine mochten
in rufen / daß man mit der gleichen Glock n ihnen zu Strabe zu
leuten pflegte / und also nahmen sie die Fucht mit solcher Furcht,
daß die Erde davor zitterte / und das Geräusche durch den gan-
zen Wald erschallte.

Nun besann ich mich wieder auf meinen Prinzen / und gieng
mit dem Vorlage hin / ein Loch zu machen / und ihm dahinein
sine crux sine lux zu verscharren. Doch da ich nahe hingu-
komme / so höre ich / daß er noch redet / ich kame zu ihm ins Gras /
da schwachte er noch weiter / doch konte ich nichts vernehmen / als
etliche verbrochene französische Wörter / welche etwan auf
deutsch so viel heißen könnten: mon porcelet, mein Milch-
Ferkel / (ist ein Wort / welches die Frangosen unter die grö-
ßten caressen rechnen) oder wie die Deutschen sagen: Mein
Engel / ist der Mann fort? Oho! dachte ich / ist er noch in et-
ner solchen affaire geschäftig / so muß ihm der Todt noch nicht
so nahe seyn: aber ich meyne / es wären keine Spanferkel über
ihm gewesen / sondern rechte grosse Säue / die ihm das Cour-
tesiren wohl würden verfallen haben. Da ich so in Gedanken
stehe / stehet er vollends vom Schlasse gar auff / und weil er sich
nicht bald besinnen kunte / wo er in diese Wildnis kommen wä-
re / auch mich nicht bald innen wurde / so fieng er an zu lamen-
tiren; O mon Dieu, rieffer / bin ich in der Hölle / oder
im Fegfeuer? Nirgends / antwortete ich / mein Prinz /
lebet ihr noch? hé bien! sagte er / Pater Berndt / was ma-
chen wir hier? Ich erklärte ihm alles / was gestern vor gangen /
mit was Untern wir an diesen Ort gelanget / in was vor Ge-
fahr wir beyde gewesen / und bath / er möchte doch nachsehen /
ob die Bestien ihm einigen Schaden zugefügt. Allein er befand
nichts / also stund er frisch und gesund auff / und wir giengen im
Finstern so gut / als wir konten fort / kamen endlich an eine Robl-
brenner-Hütte / wo aber die guten Worte auch gar theuer waren.
Denn

Dann da wir um einige Nachricht baten / wie wir uns aus dem
So ge finden möchten / so kriegten wir die Antwort: Siehet
nicht hinein in das Holz / so dürfft ihr nicht wieder heraus gehn.
So waren wir so klug als vor / endlich höreten wir von ferne et-
liche Menschen reden / wir giengen dem Schalle nach / und ka-
men endlich gar nahe hinzu / daß wir alle Worte vernehmen kun-
ten. So viel als wir verstanden / waren es 2. reisende Kauff-
leute / weil sie von allerhand Wechsel-Brieffen / Messen / und
dergleichen zu reden hatten. Wir giengen ihnen immer sei-
twärts nach / weil sie doch einen richtigen Fußsteig vor sich hatten /
und höreten endlich / daß sie an einen Discurs von dem Con-
ty anfiengen. Der eine schalte trefflich auff sein bißiges Ver-
fahren / daß er so gleich auff Danzig zugegangen / und die Po-
len mit Gewalt zu seiner Servitut zwingen wolte. Ja / sagte er
ferner / sein König hätte sich wohl nicht abermals so prostitu-
ren dürffen / daß er andern freyen Republicken durch seine ohn-
mächtige Creaturen die Freyheit nehmen wil. Ich meyne / er
solte mit Engelland sehr genung gewisiget worden seyn. Und
Schade ist es vor des Prinzen Conty schönes Geld und Juwe-
len / es wird doch zulezte nichts draus werden / als ein goldenes
Kalb / welches die Reue solviren / der Wind aber seine Asche in
der Luft davon führen wird. Mit diesen und andern Reden
aber wolte sein Gefährte nicht zu frieden seyn / sondern er inner-
te ihn der Bescheidenheit / vermöge derer man von Fürstlichen
Personen reden solte / weil aber der andere sich nicht wolte wer-
ten lassen / sondern immerzu mit Schimpffen und Schmähen
auf den Conty continuirte / so geriethen sie drüber in solche
Uneinigkeith / daß sie einander mit bloßen Degen übergien-
gen / dabey aber der Conty die Kürzern zog / und weil dem
andern ein Streich glückte / die Nase drüber verlor: so recht /
sagte der Sächsishe / so müssen alle gezeichnet werden / die
dem Conty anhangen.

Als aber dieses vorgieng/erhub sich in dem Walde ein so starkes Geräusche / als ob etliche tausend Pferde daher trabeten. Die Muchmassung war auch nicht umsonst / denn es passirten etliche königliche deutsche Trouppen durch den Wald nach Marienburg zu. Die beyden streitenden Kauffleute künnten nicht so bald entweichen / sondern musten sich gefangen geben / da denn auff Verhör der Contische zu Straffe auff einem Esel rücklings gesetzt / und also hinter den Trouppen nach zu iedermans Spectacul geführet wurde. Unsere beyden Mönche aber hatten das Hasen-Panier aufgeworffen / und kamen endlich nach zwey stündigem Galoppiren an einem andern Ende zum Walde hinaus / gleich da der Tag anbrach. Aber mit was vor Verwunderung sahe Pater Berndt seinen Reise-Bruder an / an dem er gewahr wurde / daß die Schweine den gangen linken Ermel aus der Rutte gefressen hatten. Der Prinz selber stieg ein abscheuliches Lamentiren an / denn er hatte sich in eben diesen Ermel diejenige Instruction einnähen lassen / welche ihm der König mit auff den Weg gegeben / und davon in seiner Voyage Meldung geschehen. Hé fy, sagte er / selten die Schweine sich unterstehen solche Perlen zu fressen? Mort bleu! Warum haben mich die Bestien nicht auch verschlucket / so hätte ich sie vielleicht in den Elysischen Feldern employiren / und dem Cerbero sein Schug-Recht disputirlich machen können. Dergleichen Klage-Stimme führte der nicht abgebrandte / sondern von den Schweinen spolierte Prinz.

Ich hatte genug an ihm zu trösten / daß er nicht verzweifelte / das meiste aber / was ihn zu frieden stellte / war / daß ich selbst versprach künftig alle Jahre diesen Tag eine Wallfarth nach dem unglückseligen Walde zu thun / und daselbst die unschätzbare Schrift zu beweinen / ja wo es möglich wäre / den Ort durch eine Wunschel-Ruthe zu erforschen / wo diese theure Manuduction Schiffbruch gelitten daselbst eine Pyramide von Schweins-Knochen aufzubauen / und diese

Denck

Denck. Schrift daran mit einem Sileondischen Diamant zu äßen.
Den Kunstgriff Ludewigs fraß hier ein wildes Schwein/
So muß die Bestie forthan französisch seyn.

Unter solchen tröstlichen Gedancken hatten wir einen ziemlichen Weg hinter uns gelegt/ und wurden wider Vermuthen gewahr/ daß wir allernächst wieder an Marienburg waren. Wir wolten uns anfangs nicht getrauen weiter hinan zu machen/ aus Furcht/ die dahin marchirten Sachsen möchten unsre Kutten nicht franco passiren lassen. Doch als ich von einer jungen Bauer/Diener/die aus der Stadt kam/ hßrete/ der Weg wäre noch sicher/ ließ ich den Prinzen abermals wegen seiner üblen Kleidung unter einem kleinen Hügel zurücke/ ich aber gieng in die Stadt zu unserm obgerühmten Correspondenten/ klagte ihm unsre Noth/ und wie der Prinz auf trockenem Lande an seiner Kutte Schiffbruch gelitten. Er machte gleich Anstalt/ daß eine neue Kutte gemacht wurde/ er gab mir Geld/ so viel ich verlangte/ und riet mir/ ich solte mit meinem Reise-Gefährten mich beyzeiten in Sicherheit begeben/ ehe uns die königlichen Trouppen auf den Hals kämen/ welche stündlich erwartet würden. Er ließ den Prinz nochmahls seiner Treue versichern/ und flatterte sich mit der Hoffnung ihn innerhalb Mondes- Frist auff dem Polnischen Throne zu sehen.

Damit ließ ich Spornstreichs nach meinem verkappten Confratti zu/ allein/ wie erstaunte ich/ als ich weder Prinz noch Kutte zu sehen kriegte. Ich trat auf den Hügel/ und schickete meine Augen in alle Winckel der Welt. Aber niemand ließ sich sehen/ dem der lincke Armel gemangelt hätte. Ich kan die Noth nicht beschreiben/ in die ich gerieth/ zumahlen aller versprochenen Recompens mit ihm davon gelauffen war. Ins Kloster dorffte ich nicht wiederkommen/ Hans Bart hätte mich in eine Herings-Tonne stecken/ und nach Franckreich bringen lassen/ wo man mich würde auff die Wechsel-Brieffe des Conty gesetzt/ und lebendig drauff verbrennt haben. Ich wäre bald auf die Gedancken gerathen/ ob sey er wieder in den Wald gelauffen/ den Schweinen die kostbare Instruction wieder abzujaßen/ oder ja ihrem Grunzen solange zuzuhören/ bis er noch etliche fragmenta von den goldenen Kunstgriffen erschnappen könnte. Ich war schon Willens ihm gleichfalls in den Wald nachzulauffen/ wann mich nicht ein alter Rattenfänger daran verhindert hätte/ welcher in Compagnie eines Hechelmakers und Mausefall-Jouvelirs die Straffe passirete. Es mochten diese privilegirte Betrüger in dem nächsten Dorffe bey
E den

den Bauern eine gute Messe gehalten haben/und ihres Ratten-Pul-
vers eine ziemliche Quantité loß worden seyn / daß sie deswegen auß
Unkosten der kleinen und grossen Mäuse in der Schencke à la santé der
löbl. Junft sich lustig gemacht / wodurch sich die Ratten ihres höl-
hern ingeniu aus dem Magen in den Kopff reteriret / und nun ver-
ursachten/ daß sie von einer Seite auff die andere taumelten / nicht
anders als eine Ratte/wenn sie die letzte Dehouche aus dem gezuckern-
ten Milchnappe gemacht. Ich meines Ortes sahe sie gar vor wähn-
wichtige Leute an/ wolte ihnen also aus dem Wege weichen/ allein die
Bösewichter hatten mich kaum erblicket / als sie schon alle drey mit
vollem Lauffen auf mich zujagten / und unerachtet meiner eysfertigen
Flucht mich endlich ereilten/ und einer hier der andere dort mich an-
fasseten. Ich bat/ sie möchten vor meinem Ordens-Kleide Respect
brauchen/ allein die Antwort war: Du bist eben der andere Vogel/
welcher unter dieser Kleidung das Land durchstreicht/und dem Con-
ty mit List auf den Polnischen Thron helfen wilt / den andern ha-
ben wir bereits dort an der Strasse an einen Baum geknüpft / und
du solst ihm ist zwischen Himmel und Erden in der freyen Luft Com-
pagnie leisten. Ich erschrock über solcher Redes/ daß mir der Hosens-
Nestel auffsprang/ und die Hosen mir vor die Füße fielen. Ha hat
sagte der Fliegenstein-Krämer/ indem er in den Schiebsack griff/und
des Conty bey mir habende Schnupfstoback- Dose heraus langete: ist
diß das Ratten-Pulver/ damit ihr die Sächsishe inclination bey den
Polen sterben wolt? Indessen mochte mir auch aus Angst noch sonst
was entfahren seyn/worüber sie alle 3. hefftig anfiengen zu lachen/und
dem einen davon das Wamst auffsprang/ da ich denn unter dem Lein-
wandten-Rittel die properste Weste von goldenem Estoff erblickete.
Ich besann mich aber gleich den Augenblick/ daß einer von den Offi-
cieren, welche mit dem Prinz Conty aus Frankreich ankomen /
dergleichen Weste getragen/und also sahe ich die übrigen zwey etwas
genauer an. Ob sie nur zwar an couleur keinen Frankosen / sondern
vielmehr Kohlbremer ähnelichten/ so erblickte ich doch endlich in des
einen Gesichte des Jean Barts Wahrzeichen/denn als er in der Jugend
die Schweine gehütet/ mochte ihm eines entlauffen seyn / und als er
demselben nachlauffen wollen/war er gefallen/und hatte das in Hän-
den habende Messer sich ins Gesicht gestossen/also daß die Wunde
wie sie nach der Zeit zugeheilet / einen rechten Galgen auf der Stirn
ne präsentirete. Nun durfft ich nicht länger rathen/ wer es war/ sie
wolt

wolten mich auch nicht länger ängstigen/ und haben sich alle drey zu erkennen. Meine Freude war übergroß/ und machte mir gerne die Hosen wieder hinauf/ da ich nur dem product so glücklich entgangen war. Sie berichteten mich auch/ daß sie den Prinzen etliche hundert Schritte hinwärts in einem Graben verlassen. Zu dem verfügten wir uns nun ohne Schminck/ ich aber war ihm sonderlich angenehm/ weil ich ihm ein neues Mönchs-Kleid brachte/ welches er ohne Verschönl. Einweihung anzog/ und nun pas à pas mit uns fort wanderte. Wir ver meynten nun beyfammen zu bleiben/ allein ein wunderlicher Zufall trenncte uns wieder von einander. Wir mußten über eine tieffe Bach gehen/ der Steg war schmal und ganz versault. Ich zwar gab einen guten Vorgänger/ und trug meine ausgedorreten Mönchs-Knochen leicht hinüber. Der Prinz folgte mir/ und war auch schon auf der Helffte/ als der häßbüchene Jean Bart hinter ihm hergehende/ mit seines Bauchs Last den Steg entzwey brach. Da hätte man ein französisch Vater Unser beten hören. Zu allem Glücke hatte der Wind des Prinzen Mönchs-Kutte aufgeblasen/ daß er also nur auf dem Wasser schwam. Der Ritter Bart aber plumpete wie ein Kieselstein unter das Wasser/ daß man kein Bein von ihm sah. Die andern beyden Franzosen waren über dem Wasser drüben/ und konten weder sie noch ich den beyden im Wasser helfen. Die Wellen giengen so starck/ und wolten den Prinzen nicht an den Rand kommen lassen/ sondern führten ihn immer dem Strom nach. Als wir ihm fast eine halbe Meile nachgefolget/ sahen wir eine Troupe Reuter marchiret kommen/ ich zwar war über dem Wasser/ doßft also nicht so sehr vor ihnen eylen: allein die Franzmänner machten erschreckliche Capriolen auf das nächste Dorff zu/ daß ich sie also aus den Augen verlohr/ und auch den Prinzen mußte schwimmen lassen. Wegen Jean Barts aber verlohr ich alle Hoffnung/ und wünschte ihm eine glückliche Reise nach dem Nobis-Krüge. Meine Retirade nam ich so fort auf einen Berg zu/ von welchem ich einen ziemlichen Prospect auf die umliegende Gegend hatte. Aber auch hier kam mir vor/ als wenn ich ein starckes Reden vieler Personen höret/ weßwegen ich mich in eine Höle daselbst verstaackte. Die Finsterniß in derselben wolte mir anfangs einen ziemlichen Schauer einjagen/ nach mehr aber erschreckte mich/ als ich zu hinterst in der Höle ein helles Licht sahe. Je mehr ich drauf Achtung gab/ je lichter es wurde/ und wurde endlich einer eisernen Thüre gewahr/ welche sich aufhat/ wor-

auf sich ein schönes Zimmer präsentirte / und in demselben eine Men-
ge alter Leute in grauen Häuptern / langen weissen Bärthen und ei-
ner alten französischen Kleidung. Sie sahen alle so ernsthaft aus /
als wenn sie einen verurtheilen solten. Keiner redete ein Wort / und
doch schienen sie einander aus den Augen zu verstehen. Unversehens
aber that sich eine Thüre auf / zu welcher man in Begleitung zweyer
alten Schweizer einen Chevalier in galanter französischer Kleidung
hineinführete / und wenn ich nicht den Conty auf dem Wasser sitzen
lassen / so hätte ich geschworen / er wäre es / also ähnlich sahe er selbst
gen. Seine Ankuufft mochte ihnen eben so gar angenehm nicht seyn /
weil sie alle zugleich auf die Erde spyen / und das Creuze vor sich ma-
cheten. Er verbückete sich so höflich gegen ihnen / aber sie stund en alle
auf / und kehrten ihm den Rücken. Er wolte den einen beym Ermel
fassen / allein der Arm blieb ihm steiff. Die Alten traten zusammen /
und redeten etwas heimliches / er schmitzte sich hiebey / und wolte sie
behorchen / aber es wuchsen ihm zusehends ein paar Esels Ohren.
Borauff ich mit einer schrecklichen Stimme weiß nicht woher dies-
ses Ruffen hörte : Majoribus Impar, Pecus Patriae, Polonia Ludi-
brium. Da denn die Alten alle zusampt mit den Füßen wider die Er-
de stampffeten / und drüber das ganze Gesicht vor meinen Augen
verschwand. Ich fühlete aber mit grossem Erschröckniß / daß mir et-
was auf meinem Rücken aufhuckete / und mich fast zur Erden druck-
te. Ich steng an zu Pater noster / aber es half nicht ; ich liess / aber
es blieb immer sitzen / bis es mir endlich diese Worte ins Ohr zischte
te : Wenn das Unter-Zembde der heil. Brigitte im Kloster Olive
Blut weinert wird / sol Prinz Conty in Polen König werden.
Borauff es wie ein Erticke Bley zur Erden fiel / daß der Boden un-
ter mir zitterte. Ich war froh / daß ich des Teuffels Zell-Eisen los
worden / und wolte nun aus diesem steinichten Vaporario heraus krie-
chen / als sich auf der Seite eine Spalte öffnete / durch welche ich in
eine tieffe Klufft sahe / die einem alten verrastten Götzen-Tempel nicht
ungleich war. In der Mitten stand ein halb-verfallener Altar / durch
dessen steinerne Nische das graue Moß häufig durchgewachsen war.
Auf demselben präsentirte sich eine alte hölzerne Statur / welche die
Wärme ziemlich Pocken-grubig gemacht und der zwischen dem Hals-
sen herab treffende süßige Schweiß hatte das Angesicht mit einer so
lieblichen Schmincke angestrichen / daß es mit einer alten Käse-Mis-
terum die Westscharmirion künnon. Das eine Auge hatte sich un-
sicht

sichtbar gemacht/ und das andere sahe in die alte goldene Zeit zurücke/ da man die Ducaten von den Bäumen klopfte. Der lincke Arm lag auf der Erden/ und der rechte trug des Progenis Laterne in der Hand. Ich hätte es bey nahe vor des Loths Weib angesehen/ wenn nicht der Bart/ der bis auf den Nabel hing/ mir solches widerlegt hätte. Da ich aber in tieffem Nachsinnen stand/ so sahe ich unten in dem Postament die Worte eingehauen: Die französische Redligkeit: ich wolte gleich meine Glosse drüber machen/ als der obgedachte Mensch sich auch hier einfand/ und vor dem Bilde mit einem Rauche saße nieder/ layerte/ an statt des Weyräuchs streuete er lauter goldene Münze und Wechsel-Brieffe auf die Kohlen/ welche einen abscheulichen Gestand machten/ und im Rauch zu lauter Fleder-Mäusen wurden/ welche dem Conty gleich sehende um den Kopff flogen/ und sich theils in das Bild/ weil es hohl war/ verkrochen. Zu meinem Unglück aber kam eine durch die Spalte hindurch/ und verwickelte sich in meine Haare/ daß ich genug zu sechten hatte/ ehe ich sie wieder los ward. Sie fiel endlich todt zu meinen Füßen/ und als ich sie besahe/ hatte sie an statt der Haare Hahn-Federn/ und auf einem Flügel stand Conty auf dem andern Noth gezeichnet. Ich sahe wohl/ daß es ein Buchstaben-Wechsel war/ und als ich mit vollen Gedanken zu Hölle wieder hin aus eylete/ fand ich auch die Erklärung zur linken Seiten in einen Stein gehauen/ welche diese war:

Weil Conty muß die Kron am Tage hier verlieren/
Sol er in dieser Kluffte bey finstlicher Nacht regieren.

Ich schüttelte den Kopff über die bösen Omina/ und gieng dem Berg hurtig hinab/ als ich unten am Fuße desselben wieder an dem Bach kam/ auf welchem der Prinz Conty mit vollem Seegel fortgeschwommen war. Ich war kaum etliche 100. Schritte an dem Ufer abwärts gegangen/ als ich in den daselbst gelegenen Fischer-Häusern ein großes Geschrey hörte/ dem ich denn auch so fort zuwiesete. Ich fand aber den armen Prinzen mitten unter einem Hauffen loser Büben/ welche um ihn herum tancketen/ und bald bey dem Kopffe bald bey den Ermeln kupperten. Sie ersahen mich auch bald/ und wolten mir gleiche Ehre erweisen/ indem sie die Helffte mich gleichfalls umgaben. Ich ruffete ihnen zu/ und im Augenblick hielten sie inne. Ich fragte/ warum sie dem andern Pater solche Leichtfertigkeit bewiesen? Ihre Antwort war: Ey was Pater/ wir haben ihn auf dem Wasser gefangen/ er kan ja kein Wort reden/ und wir wissen nicht/ ob es ein

Hering oder Stockfisch ist. Indessen aber kam der vexirte Prinz/
fiel mir um den Hals/und bat um Rettung von diesen Hotten totten/
denn er meynte nicht anders / sie würden ihn gar freffen/ wie die Bra-
gliauer, welche auch ihre Menschen-Debauche mit einem Tange an-
fangen. Ich bedeutete die Bösewichter/und führete ihn an der Hand
fort/und ungeachtet sie sich excusireten/ als hätten sie ihn vor einen
Wasser-Mann gehalten/dräueten ich doch ihre Bosheit bey der O-
brigkeit kund zu machen. Wir giengen also mit einander fort / indes-
sen der Prinz die grosse Gefahr erzehlete/worinnen er gewesen / da-
er nicht allein alle Augenblick in Furcht gestanden zu erlauffen / son-
dern auch müssen gewärtig seyn / daß ihm ab inferiori die Fische ei-
nen Schaden zugesügt / dadurch er hätte können incapabel werden/
in Polen nebst andern Sclavereyen auch die succession einzuführen.
Ich urtheilte/ es würde vielleicht auch in Polen Mütter-Kinder
gegeben haben/ welche man im Fall der Noth einpartiren könnte. Dies
mit wurde unser Discurs durch einen starcken Schuß gestöret / die
Furcht machte uns allart nach dessen Ursprung zu sehen/und da wur-
den wir gewahr/ daß über dem Wasser ein Jäger über sich auf einen
Baum geschossen / aber wie erschrecken wir / als wir auf demselben
einen von unsern Franzosen sitzen sahen. Er schiene noch zu leben/
weil er immer höher hinauf stieg/ allein der Jäger machte sich von
neuem fertig / ihm eine Kugel zu schencken/ welches uns nöthigte / ü-
ber eine andere Brücke/ die etwas fester als die vorige schien/hinüber
zu eilen/ und den Jäger davon abzuhalten. Er winkete uns zwar
weg zu bleiben/ und rief von weitem: Verjagt mir den Widehopff/
nicht allein wir säumten uns nicht/und als wir ihn erlangten/bat ich/
er möchte den Menschen auf den Baume schonen. Er lachete uns aber
aus/und wolte von keinem Menschen wissen/weil er es vor einen Wi-
dehopff aus den bunten Kleidern hielt. Doch disputirten wir so lange/
bist er seine Brille heraus nam/ und nach besserer Betrachtung uns
recht lieffe. Wir rufften den französischen Zachäus herunter/welcher
ärger zitterte als das Laub auf dem Baume/ ja da er nun wieder auf
dem Erdboden stand/lehrete uns der Geruch/ daß er nicht minder als
ein Widehopff in sein eigen Nest aus Furcht hofiret hatte. Doch er
musste uns mit voller Ladung an den Ort führen/wo sein Compagnon
in ein Fuchslotz gekrochen war/ mit nicht geringer Gefahr / als sein
Camerad/denn er leichte in diesem Lager von dem einäugichten Schü-
ßen vor einen Hasen hätte können geschossen werden. Doch daß wir
noch

noch so wund erlich wieder zusammen kommen/machte/das wir unser Unglück etwas vergaßen/welches al er dennoch vergrößert wurde/ da wir an den Verlust unsers in der Bach ersoffenen Ritter Barts gedachten. Wir giengen ganz betrübt an dem Wasser hin/ohne einige Hoffnung ihn wieder zu sehen. Und weil wir eine Mühle im Thal vor uns liegen hatten/resolvirten wir uns daselbst das Abend-Brodt zu essen. Wir trafen auch einen ganz willigen Wirth an/der uns nach Vermögen accommodirte/und muß ich sagen/das dem Prinzen das gestohlene Brodt sehr wohl schmeckte. Wie legten uns nieder/aber als wir im besten Schlasse waren/hiengen die Mühl-Räder erschrecklich an zu quitschen; der Wirth/welcher nebst uns drüber aufgewachet war/versicherte/das die Räder alle mahl dieses zu thun pflegten/wenn ein Mensch in der Bach ersaufen sollte. Wir aber schwiegen stille/weil wir gedachten/das Jean Barten ohnzweifel dieses Räder-Geläute die letzte Ehre thun wolte. Indem fieng jemand gewaltig an zu pochen. Der halb-ehrliche Wirth wolte uns nicht furchtsam machen/und gieng bald hinaus/nachzusehen. Als er die Thüre geöffnet/hub er erschrocklich an zu schreyen/wir meynten/er wäre von einem Mörder überfallen/und wolten ihm zu Hülffe kommen; aber ehe wir die Stuben-Thüre erlangeten/trat ein langer Mann herein/der durch und durch naß war/in zerrissenen Kleidern/und ganz zerkratteten Gesichte/ich meynete nicht anders/es wäre ein Gespenste des-jenigen/der ersoffen/als dieser auf dem Prinz zuliess/und ihn umfasete/der aber/in Meynung/als wolte er ihn erwürgen/erbärmlich schreye: au meurtre, en ayde! der nasse Passagier aber antwortete: ce n'est rien, Prinz/ich bins/und da horeten wir alle mit großem Entsetzen/das es der Ritter Bart war. Die Furcht wolte uns anfangs nicht zulassen/das wir es glaubten/wenn er nicht diese Erzählung hinzu gesetzt: Ich mochte ohngefehr eine viertel Stunde unter dem Wasser fortgerollet seyn/als ich wie ein Wasser-Huhn wieder in die Höhe schoß/und bey nahe 500. Schritt auf dem Rücken der Wellen meine Passage continuirte. Eine Stunde vor Abends trieb mich der Strohman an einen dicken Strauch/der mitten im Wasser auff einer Sand-Banke Wurzel gefasset. Ich ruhete daselbst eine ziemliche Weile/da ich auch niemanden sahe/der mich retten könnte/kriegte ich meine Tobacks-Pfeiffe aus dem Schiebsacke/welcher wohlgepicht war/das mir das Wasser an dem stets bey mir geführten Feuerzeug nichts verderben können. Nachdem ich aus faulem Holz die fidi-

bus

bus gemacht: und angeliehet / machte ich auf den angesottenen Thee-
Schmauß etliche Pfeiffchen leer / und gab meinen Gedancken Au-
dienz, wie ich dieses nassen Arrests los werden möchte. Endlich fiel mir
diese Expediens bey / ich nam mein Messer / und schnitt so viel Ruten ab /
daß ich ein ganz Bündchen davon machte / drauf legte ich mich / und
fuhr mit des Neptuni Post in Furcht und Hoffnung fort / bis ich end-
lich an diese Mühle kam / und die Räder mir den Paß verrennten /
welche mich bey nahe ertappt hätten / wenn nicht die Ruten ihren
Lauff gehemmet hätten / die unterwegs mein Gesicht ziemlich zer-
kratzt haben. Hiemit schloß er / und wir hatten uns während der Rela-
tion alle recolligirt / daß wir ihn erkandten / und mit tausend Freuden-
annahmen / da zumahlen der Wirth auch bekräftigte / daß die Räder
wegen des Bunds Ruten stille stehen / und eine solche erbärmliche
Wasche machen müssen. Als ihn nun der Wirth mit etwas Essen re-
frachiret / continuirten wir unsre Ruhe / wiewohl mir von lauter Gals-
gen in dieser Mühle träumete / und als ich aufwachete / hatte ich die
Gedancken: was noch sol gehangen werden / das ersäufft nicht / sonst
wäre Jean Bart dem Wasser nicht échappiret / und wer weiß / haben
ihn seine Kata nicht zu einem andern Rade destinirt / ob er gleich diesem
entgangen ist. Indessen war es doch wunderlich / daß so viel ehrliche
Leute auf einmahl in einer Mühle zusammen kamen. Doch wie der
Wirth ist / so beschert Gott die Gäste. Ich schlieffe wieder ein / und
wurde nebst den andern durch einen neuen Tumult erwecket. Es sie-
len die Stadt Knechte aus Marienburg in die Mühle / nahmen uns /
wie wir versamlet waren / und führten uns bey Nebel und Nacht nach
der Stadt. Als es aber Tag ward / befand sichs / daß sie an unsre
Person geirret / weil sie uns für eine Compagnie Spitzbuben anse-
hen / dergleichen sonst nächtlicher Zeit bey dem Müller logiret. Nun
hatte man uns in den Thurm gesetzt / dessen Kalck die Bauern ein-
mahl zur Straffe mit Butter Milch einmachen müssen / allein / als
wir uns bey unserm Confidenten zu erkennen geben ließen / wurden
wir auf freyen Fuß gestellet / und nach guter accommodirung bis in
die Olive convoyret / da wir unterwegs auf einer Dorff Kirchmehle
neen Warcksänger antraffen / der unter andern diesen Vers absung:

Lavf Conry Lavf DaVon! Iht kriegst Vor Die Cron

Nur einen qVarck zu Lohn. ach Ist es nicht ein Hohn.
Dieses ist die Relation von unsrer unglückseligen Rundschafft Künst-
tig mag ein Spion seyn wer da wil / Pater Berndt bedanckt sich davor.